

Unter der Obhut eines gnädigen und vielgeliebten Landes-Vaters und unter der weissen Fürsorge eines erhabenen Ministerii lasset uns diese Arbeiten nunmehr für eine glückliche Zukunft befangen, weil uns sodann Seegen und Freude gewiß erwartet.

Brockhausen, den 28 Jenner 1796.

Meyer.

---

4.

Beitrag

Ueber die gesellschaftliche Verbindung Naturforschender Freunde, als am ersten Tage der Naturforschenden Gesellschaft Westphalens, von dem Kr. u. D. R. Meyer.

Die Gelegenheit, meine Herren, die uns heute unsere öffentliche Sitzung giebt, veranlaßt mich ohne Eigennutz und ohne Parteylichkeit als ein Mitglied, welches nur auf das gemeine Beste seine Absicht richtet, Ihnen allen überhaupt, und einem Jeden insbesondere zu Ihrem Eifer für das Vaterland Glück zu wünschen.

Sie, meine Herren, wollen mit mir Ihren Ruhm nur darin suchen, dem Vaterlande zu dienen, und die Vortheile, die es aus Ihren Diensten zieht, als eine Belohnung ansehen. Sie sind demnach mit sich selbst zufrieden, und rechnen nur auf die Erkenntlichkeit, die das geliebte Vaterland Ihnen schuldig wird, ohne im mindesten auf Ihr Privat-Interesse Rücksicht zu nehmen.

Nur durch Gesellschaften kann das Vaterland wichtige Dienste erhalten. Der Mensch ist für die Gesellschaft gemacht. Das natürliche Gesetz bestimmte uns bereits dazu, wenn solches nicht gleich Anfangs durch die verdorbene Natur des Menschen wäre gehindert worden. Inzwischen empfand der Mensch doch bald bey seiner Schwachheit die Nothwendigkeit in einer Gesellschaft leben.

Gemeinschaftliche Bedürfnisse und wechselseitige Dienste führten die Herzen unvermerkt in Gesellschaften zusammen, und gaben von Zeit zu Zeit Gelegenheit zu vielen besondern Gesellschaften, welche zwar ihrer Zwecke wegen lobenswür-

würdig und gut, alleine doch immer in verschiedenen Hinsichten unvollkommen und mangelhaft waren.

So entstand die Staaten-Regierung, so die kriegerische Gesellschaft zu Vertheidigung der Völker, so die geistliche Gesellschaft, so die Gesellschaft der Erziehung, zum Unterrichte der Jugend; (allein lernet man auch in den öffentlichen Schulen und berühmtesten Universitäten die größte Kunst von den Wissenschaften einen guten Gebrauch zu machen?) Handlungs-Gesellschaften, die Mitbürger durch die Beute der Fremden zu bereichern; (allein auch hier kommt zu betrachten vor, ob sich nicht öfters der Fleiß zum Nachtheil der Billigkeit beschäftigt, und die allezeit unersättliche Begierde ihre Bemühungen und Hülfsmittel darzu anwendet den Reichthum einiger Privatpersonen auf das Elend vieler Menschen zu gründen) Gesellschaften zum Vergnügen, welche sich darin die Zeit zu vertreiben und den Verdrufs zu versüßen suchen sollen; (allein findet man auch jederzeit in diesen öffentlichen oder Privat-Versammlungen die zu erzweckende Annehmlichkeit? Hat man keine Ausfälle auszuhalten und Gefahren zu fürchten, und siehet man niemals unter der Larve der Freundschaft verborgenen Hafs?)

So auch Familien- oder Freunde-Gesellschaften giebt es, welche sich zur Vereinigung der Herzen glücklichere Tage zusichern: aber wenn die Einigkeit selbst zwischen Brüdern selten ist, so wird es noch weniger selten zu sehen seyn, daß die liebsten Bande, die zärtlichsten Verbindungen, die genauesten und stärksten Vereinigungen durch Stolz, Eifersucht, einfältige Bigotterie und Despotismus geschwächt, durch Unbeständigkeit aufgelöst, durch Eigensinn und Schwachheit zerreißen, und durch Gleichgültigkeit und Treulosigkeit wohl gänzlich aufgehoben werden.

Welche Gesellschaft konnte denn wohl den Mängeln aller übrigen abhelfen, ihnen zum Muster dienen, den Menschen nützlich werden, das Land blühend machen, Ruhm erwerben, Glück bewürken, die Harmonie und die Freuden dauernd machen? Nur die Künste und Wissenschaften mit der Tugend vereinigt würden dies fähig seyn; und das können wir also von unserer Naturforschenden Gesellschaft erwarten.

Die

Die Kultur des Genies also, meine Herren, das schönste der Natur, welches einsam sich verzehrt, gleicht in gesellschaftlichen Verbindungen einem Strome, der die kostbarsten Sachen ans Ufer bringt, der sich unaufhörlich bemüht, das zu überströmen, was unersteiglich ist, dahin zu kommen, was unzugänglich ist, das sich die unbekanntesten Wege eröffnet, um sich auszubilden, auszubreiten, von neuem zu ergiessen und alles um sich her wohlthätig zu machen.

Jedoch könnte diese Heftigkeit bey dem besten Willen schädlich werden, es könnte sich verirren, und hierzu dürfte wohl kein besserer Führer als eine wohlbedächtige Beurtheilungskraft seyn.

Gewifs die Uebereinstimmung eines an Begriffen und Bildern fruchtbaren Geistes und einer reinen Vernunft, welche von Vorurtheilen frey ist; die Eintracht einer lebhaften und glänzenden Einbildungskraft mit einem bestimmten und reinen Geschmack, kann allein das Genie leiten, selbigem einen richtigen Weg zeigen, es von seiner Heftigkeit zurückhalten, und seinem Laufe diejenige wohlthätige Richtung geben, welche nur möglich ist.

Dies würde demnach der große Nutzen seyn, den unsere Gesellschaft, welche aus gelehrten, gemeinnützig denkenden Männern besteht, gegenwärtig zu Stande bringen kann.

Hier theilt man einander seine Einsichten ohne Vorurtheil mit; hier befließiget man sich einer Nacheiferung ohne Neid; hier zeigt man einen edlen Ehrgeiz ohne Stolz; man entsagt hier aller Eigenliebe, und giebt ihr nur in solchen Dingen Gehör, wobey es auf die Ehre der Gesellschaft ankommt, wo man vielmehr nur deshalb Einwürfe machet, um sich und andere zu unterrichten, als vor andern einen Vorzug zu behaupten, und ihnen zu widersprechen; hier zieht man aus den ernsthaftesten Streitigkeiten die weisesten Entschlüsse und den heilsamsten Unterricht, indem hier eine gegenseitige Hochachtung die verschiedene Meinungen zusammen bringt, und die besondere Meinung, welche von allem Eigennutze entfernt ist, der gemeinschaftliche Wille wird, das Gemeinwesen damit zu beglücken und zu unterrichten; kurz hier entwickelt sich durch die Kultur des Genies die Verschiedenheit der Einsichten aller Mitglieder nebst der Beurtheilungs-

kraft durch Mittheilung guter Rathschläge und durch Uebereinstimmung weiser Ueberlegungen. Hier werden überhaupt alle Wissenschaften vermittelst der Talente in Aufnahme gebracht, daß also das Genie in Vereinigung mit der Beurtheilungskraft, und die Einbildungskraft in Verbindung mit der Vernunft den Verstand und das Herz zu den erhabensten Kenntnissen geschickt machen, den Menschen zur Bewunderung und Erkenntlichkeit, die er dem Urheber seines Wesens schuldig ist, zurückführen, und seinen Willen dem Ansehen der Gesetze unterwerfen wird.

Aus diesem Gesichtspunkte, meine hochzuverehrende Herren Mitglieder, können wir unsere Gesellschaft mit Vergnügen betrachten, welche Ihnen eben so rühmlich als unsern Mitbürgern nützlich ist.

Das Vertrauen, welches man auf Ihre Einsichten setzt, wird Sie auf die Urtheile aufmerksam machen, die sie fällen werden.

Ohne auf den Ruhm, Ihnen nachzuahmen, Anspruch zu machen, wird man sich bemühen, Ihnen zu folgen.

Setzen Sie demnach Ihren Weg auf der geseegneten Bahn fort, die Ihnen heut als am Stiftungstage eröffnet ist.

Der ganze Umfang aller Geheimnisse der Künste, alle Wunder der Natur, bieten sich Ihrem Nachdenken, Ihren Betrachtungen, Ihren Erfahrungen, Ihren gelehrten Untersuchungen an.

Die Materialien, die Sie bearbeiten können, sind sehr weitläufig, sie sind der Vortreflichkeit, der Scharfsinnigkeit, der Fruchtbarkeit Ihres Verstandes angemessen; sie sind für die Weitläufigkeit Ihrer Einsichten hinlänglich; sie sind aller Ihrer großen Bemühungen würdig.

Bekämpfen Sie, hochzuverehrende Herren, nur mit Seelengröße den Irrthum, die Unwissenheit, die Trägheit. —

Unsere Gesellschaft ist Ihr Kampfplatz, Ihre Talente sind Ihre Waffen, Ihr Eifer ist uns Bürge für Ihren Muth, und Ihr Muth versichert Sie des Sieges.

Vereinigen Sie einmüthig alle verschiedene Kenntnisse, welche ein Jeder insbesondere in Verbindung der Natur erworben hat; machen Sie daraus ein herrliches

ches Denkmal für die Ewigkeit, welches die Erkenntlichkeit Ihrer Mitbürger der Nachwelt übergebe, und das in den Jahrbüchern Ihres Vaterlandes für die Unsterblichkeit bemerkt werde.

Der Geist, der Sie beseelt, meine hochzuverehrende Herren Mitglieder, wird uns bald die Früchte Ihrer Arbeit erndten lassen und nichts wird uns erfreulicher seyn, als zu erfahren, daß wir täglich weiter kommen, Ihre Arbeiten zu lesen und unaufhörlich Gelegenheit zu haben Ihnen wegen der beständigen Bemühungen Glück zu wünschen, nach welcher Sie sich, zu ihrem Ruhme, und zum Besten des Gemeinenwesens angelegen seyn lassen die Absichten unseres Stiftungsplans zu erfüllen.

Der nützlichsten Wissenschaft, der Naturkunde, der wir durch diese Gesellschaft unsere Pflege angedeihen lassen werden, soll unser Schutz in keiner Rücksicht entzogen werden.

Auf unser Geheiß werden sich die höchsten Steinmassen aufschliessen, und im schönsten Ebenmaasse der Griechischen Baukunst erheben, und tausendfaches Leben aus allen Welttheilen und allen Naturreichen in diesen Gärten blühen. Man denke sich den Genuß, wo Gefühl und Verstand, durch täglichen Kampf und täglichen Sieg bereichert einander unaufhörlich berichtigen; so werden wir nie mit dem Schicksal zu rechten haben.

Die Vernunft wird mit Wucher die Mühe bezahlen, die man sich um ihre Ausbildung giebt; sie wird ferne Welttheile an einander knüpfen, Nationen zusammenführen, die Naturproducte verschiedener Zonen bey uns häufen — und immerfort ihren Reichthum von Begriffen vermehren; ihr Umlauf wird immer schneller, ihre Läuterung immer schärfer seyn.

Was von neuen Ideen allenfalls nicht hier zur Stelle verarbeitet werden sollte, geht doch als roher Stoff in die benachbarten Länder; dort wird es in die Masse der bereits vorhandenen und angewandten Kenntnisse verwebt, und früher oder später kommt das neue Fabrikat der Vernunft wieder zu uns durch unsere Gesellschaft zurück; so wird alles um uns her bis in die späteste Zukunft, wenn wir

auch nicht mehr auf diesem Erdballe seyn follten, zu unserm Ruhm gereichen, und so der heutige Tag immer und ewig ein wichtiger Tag bleiben.

Brockhausen, den 28 Jenner 1797.

M.

5.

Ueber das Einweichen des Saamens mit Mist- Asch- und Kalkwasser.

Die gute Aufnahme mehrerer Oekonomischer Abhandlungen und die Gewisheit, daß in der Landwirthschaft noch unendlich viele bekannte und unbekante Vortheile benutzt werden können, wenn man Naturkenntnisse dabey zu Hülfe nimmt, veranlassen mich in diesen Hinsichten die nähern Betrachtungen über das Einweichen und Ersparen des Saamens bey der Aussaat zur gröfseren Fruchtbarkeit und zu mehrerer Verhütung der Witterungs- Vogel- und Insekten-Schaden aus mehreren im Grofsen gemachten Erfahrungen mitzuthellen.

Nach den Schriften der ältesten Oekonomen haben die Ackerbauer vor mehr als 2000 Jahren ihren Säesaamen in Dung- Kalk- und Aschwasser eingeweicht, wovon insbesondere Virgil, Varro, Cato, Plinius und Columella Beweise geben; ähnliche Unterweisungen darzu geben Gellius, Aelian, Heresbach, Colerus, die nicht minder darüber gelesen zu werden verdienen.

Eben daher kann man auch dieses Saameneinweichen keinesweges für eine neue Erfindung annehmen, obgleich vieles in Rücksicht der besten Methode und ihrer Wirkungen zu untersuchen übrig geblieben, und manches vergessen zu seyn scheint, was zum allgemeinen Besten bekannt gemacht zu werden wohl verdient hätte.

Und da also diese nützliche Gewohnheit entweder durch Bequemlichkeit bey dem Ackerbauer, oder durch unzureichende Ueberzeugung abgekommen ist; so sey es mir erlaubt diesen Gegenstand zur Verbesserung unsers Getreidebaues etwas näher auseinander zu setzen.

Alle